

KAROLINE IDA BITSCHNAU

Die Sprache der Giraffen



Zur Qualität zwischen-
menschlicher Beziehungen

Wie die GFK
Ihr Leben verändern kann

(Lösung von Problemen, neue Deutungsmuster, Verallgemeinerbarkeit, Erklärungen für das interessierende Phänomen usw.) die zu generierende Theorie leistet. Im Sinne einer reflektierenden Subjektivität war es mir wichtig, den Forschungsprozess durch Selbstbeobachtung und regelmäßige Reflexion zu begleiten und sowohl persönliche Voraussetzungen als auch das methodische Vorgehen fortlaufend zu reflektieren. Aus diesem Grund habe ich regelmäßig Forschungssupervision beansprucht und Kolleginnen und Kollegen im Sinne eines Facilitators (kritische Freundin/kritischer Freund²) zu Diskussionen eingeladen.

2.2 Grounded Theory und Forschungsdesign

Einen wichtigen Punkt meiner wissenschaftstheoretischen Orientierung stellt die Tradition der Grounded Theory von Barney Glaser und Anselm Strauss (1998) im Sinne eines Forschungsstils dar (siehe auch Strauss 1994). Glaser und Strauss (1998) beziehen sich sowohl auf den Pragmatismus als auch den Symbolischen Interaktionismus und benennen zwei Schlüsselthemen, die grundlegend für die Grounded Theory sind: Es geht um den Begriff des Wandels bzw. „um das Entdecken grundlegender Prozesse, die Wandel bewirken. Diese Prozesse betreffen soziale Einheiten vom Individuum bis hin zur Organisation; sie werden vom Wandel beeinflusst und beeinflussen ihrerseits Wandel, sie bringen ihn also hervor“ (Hildenbrand 2004, S. 32). Glaser und Strauss (1998, S. 12) definieren als Ziel der Grounded Theory „die Entdeckung von Theorie auf der Grundlage von in der Sozialforschung systematisch gewonnenen Daten“. Ausgangspunkt für Glaser und Strauss (1984) war die große Kluft zwischen Theorie und empirischer Forschung, und sie wollten Theorien für die soziale Realität in direkter Bezugnahme auf konkretes Datenmaterial gewinnen. Es gilt nicht, theoretische Vorannahmen zu überprüfen, sondern den Analyseprozess – im Sinne des hermeneutischen Zirkels – triadisch und zirkulär zu gestalten. Das heißt, es besteht ein ständiges Wechselspiel zwischen Datenerhebung, Kodieren und Memo-Schreiben, wobei das Kodieren mit der Forschungsarbeit beginnt und kontinuierlich bis zum Ende des Projektes durchgeführt wird (vgl. Strauss 1994, S. 33). Erster Schritt zur Entwicklung umfassender Theorien ist nach Glaser & Strauss die Untersuchung spezifischer und konkreter Gegenstandsbereiche.

„Wenn wir von der Entdeckung gegenstandsbezogener Theorien sprechen, meinen wir die Formulierung von Konzepten und deren Beziehungen zu einem Satz von Hypothesen für einen bestimmten Gegenstandsbereich – beispielsweise Patientenbetreuung, Bandenverhalten oder Erziehung –, die sich auf Forschung in diesem Bereich stützt“ (Glaser, Strauss 1984, S. 91).

Als wesentliche Strategie zur Entdeckung von Grounded Theories benennen die Autoren die komparative Analyse, die als strategisches Verfahren zur Theoriegenerierung auf soziale Einheiten jeglicher Größe angewandt werden kann. Es geht um ein stetiges Vergleichen, aber nicht im Sinne einer Suche nach identischen Inhalten, sondern es wird nach Ähnlichkeiten und Unterschieden in Bezug auf den jeweiligen Forschungsgegenstand gesucht (vgl. Glaser/Strauss 1998, S. 111–119).

Die Grounded Theory stellt ein *Regelsystem* (eine forschungsmethodische Analyse) dar, mit dessen Hilfe verschiedene Datenmaterialien wie Beobachtungen, Interviews, Protokolle usw. ausgewertet werden und das darauf abzielt, den Forschungsprozess methodisch zu lenken und damit überprüfbar und nachvollziehbar zu machen. Glaser und Strauss (1998) weisen entschieden darauf hin, dass die von ihnen vorgeschlagenen Methoden auf keinen Fall als starre Regeln gesehen werden sollen, sondern sie sehen ihre Vorgehensweise lediglich als Leitlinie, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im forschungsmethodischen Vorgehen Orientierungshilfe bieten sollen. In diesem Sinne sehe auch ich den Ansatz der Grounded Theory, und aufgrund der unterschiedlichen Interviewformen und des unterschiedlichen Datenmaterials habe ich neben der Verwendung der verschiedenen Kodierformen der Grounded Theory (wie offenes, axiales und selektives Kodieren³) für die Analyse der Daten auch auf andere Forschungsrichtungen und Analyseinstrumente, wie die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (1996, 2000, 2004) und die Kollektive Erinnerungsarbeit (Haug 1990, 1999), zurückgegriffen. Eine wichtige Hilfe beim Analysieren der Interviews waren auch Anregungen von Heinze (2001, S. 172–203), der in Bezug auf Schütze (1987) für die Auswertung narrativer Interviews sechs Analyseschritte beschreibt. Ziel war, ein möglichst umfassendes Bild zu erhalten, Zusammenhänge und Erklärungen direkt aus den Daten zu entwickeln, im Zuge der Interpretation den reinen Text zu verlassen und letztlich Kategorien und Relationen und damit eine dem Gegenstand entsprechende Theorie zu entwickeln.

Datenerhebung mit unterschiedlichen Methoden

Um der Komplexität dieser Arbeit gerecht zu werden, kamen unterschiedliche Erhebungsmethoden wie Experteninterview (Meuser/Nagel 2005; Bogner/Littig/Menz 2005), fokussiertes Interview (Merton/Kendall 1984, S. 171–204), Gruppendiskussion (Flick 2002, S. 168-180; Lamnek 1995a, S. 125–171), Kurzinterviews in Anlehnung an das episodische Interview (Flick 2000, S. 75-92; 2002, S. 158–167) und teilnehmende Beobachtung (Lamnek 1995a, S. 239–317) zur Anwendung. Da die Analyse der Interviews einige überraschende Aspekte bezüglich gesundheitlicher Komponenten der Gewaltfreien Kommunikation im Sinne des salutogenen Ansatzes von Antonovsky (1997) sichtbar machte, führte ich auch eine Erhebung mittels Fragebogen durch. Notizen zu (Interview-)Situationen, persönliche Gespräche und markante Aussagen in Seminaren wurden im

Forschungstagebuch festgehalten und mit weiteren Schriftstücken wie E-Mails und Briefen in Form eines wissenschaftlichen Journals (Werder 1993, S. 139–168) gesammelt. Die einzelnen konkreten Erhebungsmethoden werden im empirischen Teil genauer dargestellt.

2.3 Theoretische Positionen im Vorfeld der Gewaltfreien Kommunikation

Einleitend gebe ich einen Überblick über theoretische Modelle, die für diese Arbeit bedeutsam sind, und zeige auf, in welcher Form sie zum Verständnis der Entwicklung sozialer Kompetenz und damit auch zum Verständnis von Rosenbergs Gewaltfreier Kommunikation beitragen.

Der symbolische Interaktionismus: Handlung, Erfahrung und Bedeutung

Als wichtigster (Mit-)Begründer des Symbolischen Interaktionismus gilt George Herbert Mead (1968), für den die Anpassungsleistung des Menschen nicht durch biologische Anlagen vorentschieden, sondern abhängig vom bewussten, problemlösenden Denken und Handeln ist. Seine Grundthese lautet: Das selbstbewusste Subjekt kann sich nur in einer Gemeinschaft handelnder und kommunizierender Menschen herausbilden. Als Grundprinzip der gesellschaftlichen Organisation des Menschen sieht Mead eine Kommunikation, „die Anteilnahme an den anderen voraussetzt. (...) Diese Anteilnahme wird durch die dem Menschen mögliche Kommunikation ermöglicht“ (Mead 1968, S. 299). Dabei ist die Fähigkeit entscheidend, die eigene Handlung in ihrer Bedeutung für das jeweilige Gegenüber einzuschätzen und dessen mögliche Reaktion einzukalkulieren. Grundlage dafür ist die Annahme, dass die sprachlichen Äußerungen anderer vom Subjekt verstehbare (gemeinsame) Bedeutungen haben (vgl. Mead 1968, S. 85 ff.)⁴.

Im Mittelpunkt interaktionistischer Theorien stehen Handlungskonzepte und Handlungsinstanzen von Menschen, wobei Handlungen sich auf die Erfahrungen von Menschen beziehen, „die für die Person in reflexiver Weise Bedeutung erlangen. Der Begriff der Handlungsinstanz beschreibt den Ort der Handlung in der Person selbst, in der Sprache oder in anderen Strukturen und Prozessen“ (Denzin 2004, S. 137).

Kurz gesagt: Im Mittelpunkt interaktionistischer Ansätze steht die alltägliche Interaktion von Menschen. Alltägliche Interaktion wird verstanden als symbolisch vermittelte Interaktion.

„Der Begriff symbolisch bezieht sich auf die sprachliche Grundlage menschlichen Zusammenlebens; Interaktion hebt darauf ab, dass Menschen nicht auf ihr Gegenüber

hin, sondern in wechselseitiger Beziehung zueinander gemeinsam handeln. Der Begriff Interaktion dient dem Symbolischen Interaktionisten zur Untersuchung und Analyse der Entwicklungsverläufe von Handlungen, die entstehen, wenn zwei oder mehr Personen (oder Akteure) ihre individuellen Handlungslinien in ihrer jeweiligen Handlungsinstanz (Reflexivität) mit dem Ziel gemeinsamen Handelns aufeinander abstimmen“ (Denzin 2004, S. 137).

Herbert Blumer, Schüler von Mead, hat den Begriff „Symbolischer Interaktionismus“ eingeführt. Er formulierte drei Grundprämissen interaktionistischen Denkens.

Zusammengefasst und in Kurzform lauten die drei zentralen Prämissen:

- Kein Gegenstand, keine Situation hat Bedeutung an sich, sondern Menschen handeln immer aufgrund der Bedeutung, die sie der jeweiligen Situation zuschreiben.
- Gegenstände, Personen und Situationen besitzen für alle Personen einer Gruppe eine gemeinsame Bedeutung, die durch Regeln festgelegt ist. Das besagt: Die Bedeutung der Dinge wird aus der sozialen Interaktion mit Mitmenschen abgeleitet.
- Im interpretativen Prozess von Personen mit den „Dingen“ werden Bedeutungen benutzt und abgeändert (vgl. Blumer 1973, S. 81).

Als wichtigsten Aspekt sehe ich die These, dass das Handeln von Menschen eine Bedeutung besitzt, dass Bedeutungen von Menschen konstruiert und veränderbar sind und dass Menschen aufgrund dieser Bedeutungen handeln. Dieser These wird im Rahmen dieser Arbeit eine besondere Stellung zukommen, da im Sinne der Gewaltfreien Kommunikation Aussagen – vor allem Aussagen in Form von Kritik, Vorwürfen, Schuldzuweisungen und Ähnlichem – neue Bedeutungen zugewiesen und dadurch veränderte Handlungsoptionen möglich werden. Nach Denzin sind die Bedeutungen dieser Welten „das Ergebnis von Interaktionen und werden durch die von den Personen jeweils situativ eingebrachten selbstreflexiven Momente mitgestaltet“ (Denzin 2004, S. 138).

Aus den interaktionistischen Prämissen kann eine methodische Konsequenz gezogen werden: Empirischer Ausgangspunkt der Forschung sind die jeweiligen Erfahrungen, Handlungen und Interaktionen der Individuen und die unterschiedlichen Weisen, mit denen Subjekte, Gegenstände, Ereignisse und Erfahrungen mit Bedeutung versehen werden (vgl. Flick 2002, S. 34–38; Denzin 2004, S. 143–149). Der Umgang mit der Gewaltfreien Kommunikation verlangt notwendigerweise die Erforschung subjektiver Sichtweisen, geht es doch darum, die Bedeutung der jeweiligen Situation für die handelnde Person zu erfassen und „direkt in die empirische soziale Welt [der befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Einf. d. A.] zu gehen“ (Blumer 1973, S. 113). In diesem Sinne markiert der Symbolische Interaktionismus „einen Pol des Feldes qualitativer Forschung“ (Flick 2002, S. 38).

Wie diese Arbeit noch zeigen wird, geht es in der Auseinandersetzung mit der Gewaltfreien Kommunikation um die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Menschen. Der Symbolische Interaktionismus begreift Persönlichkeitsentwicklung „als ein gemeinsames Wechselspiel von Vergesellschaftung und Individuum, bei dem die gesellschaftlichen Bedingungen die Bewusstseins- und Handlungsstrukturen des Menschen wohl beeinflussen, aber nicht determinieren“ (Gudjons 2003, S. 163).

Kritische Theorie: Erziehung zu Mündigkeit und Autonomie

Adorno (1997, Bd. 10, S. 674) beginnt seinen Aufsatz von 1966 „Erziehung nach Auschwitz“ mit dem Ausspruch: „Die Forderung, dass Auschwitz nicht mehr sei, ist die allererste an Erziehung.“ Die Auseinandersetzung mit Adorno und der Kritischen Theorie im Allgemeinen hat mein Denken für gesellschaftliche Zusammenhänge und eine emanzipatorische Erziehung sensibilisiert, und Adornos Aufruf zu einer Erziehung zur Mündigkeit hat nicht nur in der Kritischen Erziehungswissenschaft, sondern auch bei mir persönlich einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.⁵ König und Zedler (2002, S. 117) benennen vor allem zwei wesentliche Grundannahmen der Kritischen Theorie:

1. Im Gegenstandsbereich der Sozialwissenschaften gelten Tatsachen als soziale, von Menschen erzeugte und veränderbare Tatsachen.
2. Alles, was als Erfahrung auftritt, ist bereits durch Kategorien und Begriffe geprägt, die ihrerseits wiederum von Sprache und Lebensform abhängen und sich somit wandeln können.

Das Ziel kritischer Theorie ist es, „durch Aufklärung über den gesellschaftlichen Entstehungszusammenhang sozialer Tatsachen zu einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse beizutragen“ (ebd. S. 118). Adorno beleuchtet im Kontext gesellschaftlicher Verhältnisse die damals verbreiteten Erziehungskonzepte und ortet verschiedene Merkmale eines gesellschaftlichen Entstehungszusammenhangs mit Auschwitz.⁶ Neben den politischen Verhältnissen, weitverbreiteten Einstellungen, wie der Bereitschaft zu einer blinden Identifikation mit dem Kollektiv, und Kälte gegenüber den Mitmenschen nennt er als weitere Ursache die damals üblichen Erziehungskonzepte, „die die Entwicklung von Einstellungen stützen, die Auschwitz ermöglicht haben. Dazu gehören insbesondere eine Erziehung zu Härte und Disziplin, zu Schmerz- und Angstlosigkeit“ (König/Zedler 2002, S. 121). Nach Adorno besteht nun zwischen politischen Entwicklungen, Einstellungen und Erziehungskonzepten zwar kein direkter kausaler Zusammenhang, aber es besteht eine Wechselwirkung zwischen diesen Bereichen und es geht nach ihm darum, Erziehungskonzepte so zu verändern, dass der Fokus nicht auf Härte, sondern auf Wärme, nicht auf Unterordnung, sondern auf Autonomie zielt.

„Die einzig wahre Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, wenn ich den Kantischen Ausdruck verwenden darf; die Kraft zur Reflexion, zur